Nr. 53. Dienstag den 13. April. 1858.

Lemberger allgemeiner Anzeiger.

Tagesblatt

für Handel und Gewerbe, Kunst, geselliges Leben, Unterhaltung und Belehrung.

Zweiter Jahrgang.

Erscheint an jenen Tagen, an welchen deutsche Theater-Vorstellungen statt finden.

Pränumerations-Preis in Lemberg ohne Zustellung monatlich 12 kr., mit Zustellung monatlich 15 kr. — Durch die k. k. Post mit wöchentlicher Zusendung 25 kr., mit täglicher Zusendung 30 kr. — Ein einzelnes Blatt kostet 2 kr. C. M.

Comptoir: Theatergebäude, Lange Gasse 367 2. Thor 1. Stock, in der Kanzlei des deutschen Theaters, geöffnet von 8—10 und von 2—4 Uhr

Ausgabe: dortselbst und in der Handlung des Herrn **Jürgens**.

Verantwortlicher Redakteur und Eigenthümer: Josef Glöggl.

Theater.

Die Hugenotten und das Gesammtgastspiel der k. k. Hofopernsänger

(Aufführungen vom 10. und 11. d. M.)

Es ist ein Genuß der seltesten Art, eine Oper wie vorgenannte mit solcher Vollendung executirt zu hören! Wie aus einem Guße im Spiel und Gesang stand heute die Valentine der Fr. Csillag vor uns, sie riß uns mit fort durch alle Stadien der glühendsten Leidenschaft, welche im Duett des vierten Aktes mit Hrn. Walter als Raoul den Glanzpunkt dieser meisterhaften Darstellung bildete. Die Gesangskunst einer Csillag ist ebenso großartig wie der Gefühlsausdruck, mit welchem sie ihre Töne belebt; bald flüstert sie leise in klagenden Tönen einer sehsüchtig dahin sterbenden Nachtigall, bald stürmt sie auf brausendem Orkan wildwogender Leidenschaft dahin! Von solch wahrhaft künstlerischer Begeisterung hingerissen stand Herr Walter dieser Valentine ebenbürtig zur Seite und entfaltete in gleichem Grade seine herrlichen Stimmmittel, so daß nach diesem Duett der Beifall endlos erschien und ein 8-maliger Hervorruf den gefeierten Künstlern zu Theil ward. Nicht minder excellirte Herr Dr. Schmid durch die Gediegenheit und Fülle seiner ausgezeichnet geschulten, markigen Stimme. Die Darstellung seines Marcel trägt den Stempel einer in allen Theilen consequent durchgeführten Festigkeit in Charakteristik und Gesang; dieser Marcel ist eine Figur von Eisen mit einer Stimme von Stahl! Bei der leisesten Berührung derselben gleichen die Töne dieses Stahls den Klängen einer Glasglocke, bei vollem Anschlage rollen sie donnerartig durch die Räume unsers Kunsttempels. Von der ersten Auftrits-Nummer bis zur letzten der Oper steigerte sich der Beifall seiner außerordentlichen Darstellung und waren die Ehrenbezeugungen, welche heute den gefeierten Gästen zu Theil wurden, so enthusiastisch, daß sich die Direktion dadurch veranlaßt sah, Tags darauf die Oper zu wiederholen. Diese Wiederholung war daher auch von großartigem Erfolge begleitet und machten wir zugleich die Bemerkung, daß Frl. Staudt heute die Prinzessin weit mehr zur Geltung brachte, als es gestern der Fall war. Eine kleine Indisposition mochte vielleicht deren Schuld sein, oder war es allzugroße Bescheidenheit, welche Frl. Staudt gestern hinderte neben so bedeutenden Kunstcelebritäten ihre Stimme zur Geltung bringen zu können — dem sei nun wie ihm wolle, heute schien Frl. Staudt dieses beängstigende Gefühl glücklich überwunden zu haben und sang in Folge dessen recht gut; was auch das Publikum, das dem Frl. Staudt neben Fr. Schreiber-Kirchberger stets Anerkennung zollte, auch

heute anerkannte; also nur Muth! — Herr Kunz erntete wie gewöhnlich, auch heute und zwar in der Parthie des St. Bris den lebhaftesten Beifall; auch Herr Proßnitz sang gut. Orchester und Direktion war vorzüglich wie immer.

Feuilleton.

Kunst, Bekanntschaften mit Damen anzuknüpfen.

(Schluß.)

Aber unter welchem Vorwande besucht er sie? Er bringt ein Ridicule, das keinem Anderen als ihm gehört, zeigt es der Dame, gibt vor, er habe es gestern in der Loge gefunden, in welcher sie gesessen und hält es nun für eine der strengsten und doch angenehmsten Pflichten, ganz ergebenst bei ihr anzufragen, ob sie es vielleicht gewesen, die dieses kostbare Ridicule verloren habe. Da die Dame auf den vorgeblichen Fund keine Ansprüche hat, so erhält er natürlich verneinenden Bescheid, die Dame fühlt sich jedoch durch die große Aufmerksamkeit des ehrlichen Finders so geschmeichelt, daß sie dieselbe durch nichts anderes zarter zu belohnen weiß, als durch die Bitte, der junge Mann, der unterdessen seinen ganzen Schacht von Anstand und Bildung zu entfalten Gelegenheit suchte, möchte den Zufall, der ihn in ihr Haus geführt, nicht unbenützt lassen und sie von nun zuweilen mit seinem Besuche beehren. Unter hundert Damen gehen 90 schon der Etikette und Artigkeit wegen in die gelegte Falle und die Präliminarien zur gewünschten Bekanntschaft sind gemacht. Nach dieser Anleitung hat man weiter nichts zu thun, als häufig Theater, Konzerte und andere Spektakel, so wie Gärten, Promenaden, Konditoreien und solche öffentliche Versammlungs- und Vergnügungsorte zu besuchen, wo auch Damen zugegen sind. Derjenigen, um deren Bekanntschaft uns zu thun ist und bei der wir uns deßhalb vor Allen Eintritt in ihr Haus verschaffen müssen, geben wir unbemerkt bis zu ihrer Wohnung das Geleite. Am andern Morgen besuchen wir sie. War es in einem Garten, wo man sie am vergangenen Tage vielleicht stricken gesehen, zeigt man ein schönes Strickzeug vor und frägt: ob sie das vielleicht verloren, was wir vorgeben, gefunden zu haben. Man fügt sodann hinzu, daß man sich alle erdenkliche Mühe gegeben, die Eigenthümerin und ihre Wohnung aufzufinden und hoffe jetzt, beides zu seinem größten Vergnügen erforscht zu haben.

Sieht man in der Kirche eine Dame, deren Bekanntschaft anziehend dünkt, so trachte man ebenfalls, in ihre Nähe zu kommen, damit man Gründe zu der Vermuthung habe, daß ihr der gefundene Gegenstand gehöre, welchen man zurückstellt. Die Sache gewinnt um so mehr Wahrscheinlichkeit, wenn der vorgebliche Fund mit dem Orte, wo man ihn gemacht haben will, analog ist. Aus diesem Grunde wird man Damen, die man in Gärten gesehen: Strickzeuge und Schlüsselbund, die man im Theater getroffen: Operngucker und Lünetten, die man in der Kirche gefunden: Gebet- und Andachtsbücher, denen man auf dem Markte begegnet: Ridicules und Geldbörsen, als verlorenes Eigenthum, zurückstellen. Eines von diesen leicht zu verlierenden Sachen pflegen die Damen doch gewöhnlich bei sich zu führen, deßhalb eignen sich die genannten Dinge auch vorzugsweise zu diesem Kunstgriffe.

Ist man auf der Reise mit Damen, die, wenn sie an das Ziel gelangt, für uns verloren sind, so suche man durch die Wiederbringung einer Brieftasche, die man vorgibt im Postwagen gefunden zu haben, den Umgang mit ihnen von Neuem einzufädeln.

Dieß wäre nun ein Manövre, das zum Anknüpfen von Bekanntschaften hilfreiche Hand bietet, wenn man anders nicht ganz auf den Kopf gefallen ist. Doch jetzt ein Anderes!

Auch ich erfreue mich vieler holden Bekanntschaften und danke sie — nicht etwa meinen körperlichen Vorzügen — (denn ich bin, offen sei es gesagt, eher alles — als schön), sondern einzig und allein meinem — ich zweifle, daß es Jemand errathen möchte — meinem Regenschirm.

Auch dieß wird für den ersten Augenblick etwas paradox klingen, man urtheile aber nicht eher, bis ich meine Aussage durch Beweise bekräftigt und durch Beispiele erhärtet habe.

Ein Sprichwort sagt: Post nubila Phoebus, auf Regen folgt Sonnenschein. Doch eben so oft und schnell und so unerwartet, als auf einen geraubten Kuß eine Ohrfeige, auf Wohlwollen Ungnade, auf eine Heirat eine Ehescheidung, auf Glück Unglück, auf einen Treffer eine Niete, auf eine Bittschrift eine abschlägige Antwort, auf Schwelgen, Prassen und Verschwenden ein Banquerott, auf Unmäßigkeit in irgend einem Genusse Ekel und Uebersättigung, auf Sieg eine Niederlage, auf Examina rigorosa eine dritte Klasse, auf Stolz und Hochmuth Demüthigung und Erniedrigung, auf Verbrechen die rächende Nemesis folgt, eben so rasch und häufig folgt auch umgekehrt auf Sonnenschein Regen.

Es ist das herrlichste Wetter, die Sonne lacht freundlich am unwölkten Saphirhimmel, die Damen lustwandeln im reichsten, üppigsten Staate. Da zankt sich plötzlich Herr Jupiter Pluvius mit seiner eifersüchtigen Gemahlin Juno, ihr freundliches Antlitz verfinstert sich, sie wäscht dem untreuen Gemahle tüchtig den Hermelinpelz, der arme Mann vergießt einen Strom reuiger Thränen und es läßt sich plötzlich ein Platzregen auf die Erde nieder, der Platz regnet. Es flüchten nämlich alle spatz- oder sperlingirenden Damen in die Hausthore, Schutz und Schirm suchend vor dem Regen, der sie wie ein kühner Bandit unversehens auf offener Straße überfallen und ihre Promenaden zu Wasser gemacht hat.

Da erscheine ich — ein Parapluie-Cherub — bitte der ungeduldig harrenden Schönen meinen Regenschirm — dieses oder jenes Geschäft ruft sie dringend nach Hause — der Regen hört nicht auf — da muß sie zum bösen Spiel gute Miene machen — sie begibt sich in meinen Schutz — ich breite über sie die blauseidenen und schwarzgeränderten Fittige meines Parapluie aus oder überlasse ihr meinen Schirm und bitte nur um die Wohnung, damit ich ihn abholen könne.

Unterdessen verschaffe ich mir einen zweiten Platzregen-Ableiter, bringe auch damit ein unschuldiges Schäfchen ins Trockene — oder genau besehen — blos vom Regen in die Traufe und in Zeit von einer Stunde habe ich auf diese Weise 10 Damen b e s c h i r m t, die mir nicht genug für meine Aufmerksamkeit danken können und mich alle durch eine freundliche Einladung revangiren wollen. Am andern und noch am nämlichen Tage hole ich die ausgeliehenen Blitzableiter der nassen Gefahren zurück, ernte Dank und Einladungen ein, leiste den letzten Genüge, vergesse vorsätzlich meinen Stock, damit ich Morgen, unter dem Vorwande, ihn zu holen, wieder erscheinen kann und auf diese Weise verdank' ich oft einem Platzregen und meinem Parapluie ein halb Dutzend beneidenswerther Bekanntschaften.

Ist also an schönen Tagen ein Regen in Anzug, so postire man sich mit einem oder auch mehreren Parapluies auf einem besuchten Spaziergange und weiß man nur die Sache ein wenig pfiffig und artig anzustellen, so kann es gar nicht fehlen, daß die kleine List, wenn auch nicht immer, doch sehr häufig durch glücklichen Erfolg gekrönt wird.

Lemberger Cours vom 10. April 1858.

Holländer Dukaten . . .	4— 43	4— 46	Poln. Courant pr. 5 fl.	1— 10	1— 11
Kaiserliche dtto.	4— 46	4— 49	Galiz. Pfandbriefe o. Coup.	79— 10	79— 30
Ruff. halber Imperial . .	8— 15	8— 20	„ Grundentlst.-Oblig. .	78— 30	79— 5
dtto. Silberrubel 1 Stück .	1— 36	1— 37	Nationalanleihe	83— 15	84— 7
Preuß. Courant-Thaler .	1— 32	1— 33½			

Anzeiger der Tage, an welchen deutsche Theatervorstellungen im k. k. privil. Graf Skarbek'schen Theater stattfinden.

Monat April: 15., 17., 19., und 20. Opernvorstellungen der k. k. Hofopernsänger, 22., 24., 25., 27., 29.

Sechste Gastvorstellung der k. k. Hofopernsänger:

Frau Rosa Csillag,

der Herren

Gustav Walter und Dr. Schmid.

Abonnement .. .. Suspendu.

K. k. privil. gräfl. Skarbek'sches Theater in Lemberg.

Dienstag den 11. April 1858, unter der Leitung des Direktors Josef Glöggl,

Zum zweiten Male mit obigen k. k. Hofopernsängern:

Die Jüdin.

Große Oper in fünf Akten, nach dem Französischen des Scribe, von J. Ritter von Seyfried und G. von Hoffmann. — Musik von Halevy.

Personen:

Herzog Leopold . . . . *** **Hr. Walter.**
Gilbert de St. Mars, Comthur des Templerordens . . . . *** **Hr. Schmid.**
Isabella, Nichte des Statthalters . . Frl. Staudt.
Albert, ein Offizier . . . . Hr. Koppensteiner.
Eleazar, ein Juwelier . . . Hr. Barach.
Recha, seine Tochter . . . *** **Fr. Rosa Csillag.**
Theobald, Rathsmann . . . Hr. Proßnitz.
Erster) Templer . . . Hr. Rechen.
Zweiter) Templer . . . Hr. Waitz.
Erster) Bürger . . . Hr. Pfink.
Zweiter) Bürger . . . Hr. Sommer.
Vornehme Herren und Damen. Pagen. Krieger. Verwandte Eleazars. Diener. Volk. — Zeit: Das dreizehnte Jahrhundert.

*** **Herr Proßnitz hat um das Gastspiel obiger Künstler nicht zu hindern, die Parthie des „Theobald" übernommen.**

Nachstehende Eintrittspreise in Conv. Münze wurden während des Gastspieles der k. k. Hofopernsänger hohen Ortes gnädigst bewilligt: Eine Loge im Parterre oder im ersten Stock **6** fl.; Eine Loge im zweiten Stock **4** fl. **30** kr.; Eine Loge im dritten Stock **3** fl. — Ein Sperrsitz im ersten Balkon **1** fl. **30** kr.; ein Sperrsitz im ersten Parterre **1** fl. **30** kr.; ein Sperrsitz im zweiten Stock **1** fl.; ein Sperrsitz im dritten Stock **45** kr. Ein Billet in das erste Parterre **30** kr.; in den dritten Stock **24** kr., in die Gallerie **15** kr.

Freibilleten und freier Eintritt sind ungültig.

Anfang um **7**; Ende um **10** Uhr.

Schnellpressendruck von C. Winiarz in Lemberg.